

Weltzeitung



Weltzeitung

20 Pfennig

Gegeündet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal, die Postausgabe in vergrößertem Umfang sechsmal (Morgen- und Abendblatt vereint). Sonntags mit der illustrierten Beilage "Zeitsbilder". Sonstige Beilagen: "Musikblatt", — "Recht und Leben", — "Umschau in zeichnen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer."

Verlag Ullstein's. Chefredakteur: Georg Bernhart. Verantw. (Redaktion) Ausw. d. Handeltreibl.: Carl Misch, Berlin, Ullstein. Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn Porto beiliegend.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein's. Amt-Dienst 5000-3653, für den Verleger Herrn Carl Misch 5098-3696. Telegramm-Adresse: Ullstein'sche, Berlin. Postcheckkonto Berlin 60, 1704

Politik für die Galerie

von Georg Bernhart

* Coarano, 10. Oktober

In der Lehre von der Volkswirtschaft und von privaten Wirtschaftskriterien hat das „Gandortproblem“ eines der wichtigsten Kapitel. Der praktische Kaufmann und der theoretische Nationalökonom wissen, daß das Gebeihen eines Betriebes oder eines Industriezweiges davon abhängt, ob in dem ersten Fall die Produkte befinden, ob sie leichter oder schwerer zu beschaffen sind, ob sie billiger oder teurer zu beschaffen sind, ob sie leichter oder schwerer zu transportieren sind, ob sie leichter oder schwerer zu lagern sind, ob sie leichter oder schwerer zu verkaufen sind. Sie begeben sich selbst auf diesen und haben die Konferenzen in fremden Ländern erfinden, weil, fern von den Absatzgebieten, eingekauft in ein verändertes Mittel für leichter zur Erlangung und Erlangung kommen läßt. Wie die Weltläufe, so bestimmen sich auch die Konferenzen nach der Jahreszeit, und man muß es den Engländern lassen, die ja seit einem Jahrhundert ein ausgeprägtes Weltvolk sind, daß sie immer den für die betreffende Saison geeigneten und für die Waren der betreffenden Politik zuträglichsten Verhandlungsort zu finden wissen.

Coarano ist an sich ein schöner Platz. Von demselben Höhen schweift über Terrassen hinweg der Blick auf den See und über Bergketten, deren sanfte Konturen den Augen freundlich entgegen zu kommen, eine bessere Atmosphäre, wie eine reine Stadt unter einem Himmel von unvorstellbarer Bläue. Und eine sommerlich warme Sonne schliefert dem Stadtbild die Erinnerung an die Heimat ein, in der bereits die Herbstfärbung ihren Fortschritt gemacht hat. Es ist schön, wie der Verkehr an sich ein Leben in sich selbst, wenn man, wie es Luther, Stresemann, Chamberlain und Briand heute tun, auf einem kleinen Motorboot inmitten des Lago Maggiore über den Frieden auf den Wässern verweilen kann. Eine Bewegung von Wirtschaftskriterien und Erlangung der für die Politik zuträglichsten, weil man sie mit erhellen Sinnen bearbeiten kann, um bei der Einförmigkeit der seit Jahren währenden Diskussionen über die gleichen Dinge ein wenig von ihnen fernzubringen. Man sollte meinen, daß die Politiker nach so viel Konferenzen doch endlich einmal mit diesen Problemen fertig werden müßten, mit diesen Problemen, die vielleicht gar keine wären, wenn sie mit dem Wohlstand des Landes in Zusammenhang stehen, wenn sie ein wenig von den Interessen der Wirtschaft getrennt sind, wenn sie möglich wäre, ein paar Männer von lebendigen Durchsichtungsvermögen nach schlichten Gesichtspunkten entscheiden zu lassen. Aber die Handelspolitik steht eben unter einem ganz besonderen Zeichen. Die Gegenwart dieser Handelspolitik ist mit neueren durch einen kleinen Zufall verbunden, in dem die deutsche Delegation einquartiert ist, hat eine gewundene Automobilzufahrtsstraße, die von der Hauptzufahrtsstraße des Ortes abgeht. Seitdem hat der kleine Zufall der deutschen Delegation hat sich dort ein Unfall ereignet, der dadurch entstanden ist, daß wegen der vielen Biegungen dieses Weges auch in verschiedenen Richtungen fahrende Automobile nicht nicht rechtzeitig zu weichen kamen. Die Ortsverwaltung von Coarano hat in anerkennenswerter Initiative, der deutschen Delegation ein neues Automobil beschaffen, hier an der gefährlichen Stelle eine polizeiliche Verkehrsregelung vorgenommen.

Ein Geschäftsmann steht an der Wegkreuzung. Er ist durch ein Missgeschick mit dem Verkehr des Verkehrs verbunden. Der Automobilfahrer der oben abfährt, merkt durch dieses Zeichen, daß ein Wagen unterwegs ist und bis dieser Wagen unten auf der Chaussee erscheint, läßt der Geschäftsmann sein Automobil den Berg hinauffahren. Umgekehrt signalisiert er von unten nach oben den Verkehr, der sich auf dem Wege zum See befindet und hier auf die gleiche Weise den Berg hinunter. Dieser eine Geschäftsmann, der einen während der Konferenz recht umfangreichen Verkehr regelt, verhält sich zu dem komplizierten Apparat des Berliner Verkehrsnetzes wie ein einfaches Mittel, das mittels eines zu dem komplizierten Apparate, die nun fast Sätzen immer wieder von Konferenz zu Konferenz geschleppt werden und auch in Coarano wieder ihre Anwendung finden.

Das ist denn eigentlich der Grund für die Komplexität? Man hat sehr viel von der Abklärung der Geheimdiplomatie gesprochen. Als man das Wort prägte, verstand man etwas ganz Bestimmtes und noch ganz Bestimmtes darunter. Mit dem Ausdruck „Geheimdiplomatie“ bezeichnete man das geheime Spiel, Verträge zwischen den Kabinetten zu schließen, von denen die Parlamente und Wähler erst dann erfahren, wenn aus der Erfüllung dieser Verträge ihr eigenes berechtigtes Interesse für die Wähler droht. Gegen diese

Die Konferenz auf dem Wasser

Die Fahrt der Sieben

Nachrichtendienst der „Weltzeitung“

J. B. Coarano, 10. Oktober

Die Besprechungen der Konferenz von Coarano, die offiziell in überhaupt nur eine Reihe von kontinuierlichen Einzelberatungen darstellt, haben heute eine ganz neue Form angenommen und sind heute in der vierten Radmittingstunde auf das Wasser verlegt worden. Am 3 Uhr begeben sich der deutsche Reichsdelegation Dr. Erbacher und Staatsminister Dr. Stresemann, nach dem Reichsamt, Ministerialdirektor Dr. Gaus, zur Landungsstelle am See, wo sie mit Herrn und Frau Chamberlain sowie Sir Cecil Hurst und Briand, der von seinem Rechtsbeistand Dr. Tomago begleitet war, zusammentrafen. Die Führer der drei Delegationen mit ihren Rechtsberatern und Frau Chamberlain, als einzige Dame, befragen eines der schönen, großen Motorboote, das zu einem Anlande für den ganzen Nachmittag gemietet worden war. In den kleinen, doch für eine Welt alles schickliche Gesellschaftsgeräten geräumigen Salon wurden Getränke und Ruchschiffchen getragen, und bei herzlichem Sonnenschein, der nach der kurzen Sommerüberbrückung von vorgezogen Coarano seit heute früh wieder erwidert und verschöpert, fuhr das Boot in der Richtung auf Pfingsau ab.

Gegen 5 Uhr soll es in Cannobio eingetroffen sein, wo angeblich das Ehepaar Chamberlain Bekanntschaft einen Besuch abstatuete. Erst um 3/4 Uhr war die Seefahrt beendet. Schon gegen 7 Uhr landete das Diplomatenstift mit seinen Vätern aus der Dämmerung ab, unterzogen sich dem Frühstück, und nach dem Essen die Landungsstelle zu einem Abschied händler nach Vico.

Als erste verließen Herr und Frau Chamberlain das Schiff in Coarano. Erst lange Zeit nachher kamen Reichsdelegation Dr. Erbacher und Stresemann, schließlich Briand's ein wenig gestaute Gesellschaft, und dann die Sogderführer.

Sehr veranlagte Gesichter bekamen die Aufnahm nach der Landung des schiffswachen Schiffschiffs nicht zu fassen. Aber es wird wohl sehr auf dem See, wenn auch der kleine Salon des Bootes gut abgesehen sein mag. Die Herren waren in der Wahl ihrer Leberkleidung nicht vorzüglich wie Frau Chamberlain, die in ihrem braunen Netzjoppe zur Not die im Gegensatz zur Tageszeit hier doppelt empfindliche Abendkleidung tragen konnte.

Außer Briand, der stets bereit ist, Journalisten mit einigen Worten Rede zu fassen, dessen Geberge aber heute abend matter waren als sonst, hat sich niemand der Teilnehmer an dem festgenommen, äußerte sich zunächst niemand der Teilnehmer an dem eigenartigen Ausflug. Der Reichsdelegation Dr. Erbacher kam zu dem einzigen Journalisten, der das meiste, die nicht sehr freundlich dreinschielende Minister auf dem raschen Wege von der Landungsstelle zum Auto zu befragen, nachdem der Versuch, sich mit einigen schönen Worten über See und Studien los zu werden, gescheitert war.

„Wir haben die sämtlichen Probleme ernsthaft durchgearbeitet!“ Chamberlain erklärte den englischen Journalisten. „Aber seit der Verhandlungen ist genug gefahren, aber je jetzt, daß die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Kommission zu freundschaftlich sind, daß sie auch eine extravagante Methode des Vertreters ertragen können. Ich bin von dem Ergebnis der heutigen Besprechung befriedigt. Sie hat uns wiederum näher an die endgültige Vereinbarung herangeführt. Es muß aber noch ein großes Stück Arbeit geleistet werden, ehe die Konferenz ihren Ziel erreicht haben wird.“

Eine die Bedeutung dieser Zufahrt: Der Staatsminister zu überreden, darf man doch festhalten, daß es das erhebt, daß ein Teil der Konferenzverhandlungen, und zwar einer der allerwichtigsten, in so gänzlich unoffizieller und gesellschafterlicher Form sich abspielte. Auch ist es überhaupt die erste Zusammenkunft außerhalb der offiziellen Konferenzsitzungen, wo sich die Führer der drei hauptsächlichsten Delegationen — England, Frankreich und Deutschland — gemeinsam mit ihren Rechtsberatern zusammenfanden. Durch die Zufahrt, daß Frau Chamberlain die Herren begleitete, sollte wohl der gesellschaftliche Charakter der Zusammenkunft noch betont werden, aber es steht natürlich außer Frage, daß die Besprechungen von dem Lago Maggiore der Lösung eines der schwierigsten Probleme der Konferenz von Coarano gewidmet wurden. Handelt es sich doch darum, einen Versuch aus der Sogdermühle zu finden, wie Deutschland in den Rüstungsarbeiten einleiten kann, ohne keine missigen Verbindlichkeiten zu bestreiten, wie man sich aus Deutschland die wirtschaftliche Bedingnisse abholen und überlegen können, ohne deren Befehlen der europäische Frieden ja doch immer ein gefährdend Ding bleiben müßte.

Mussolinis Besuch in Ausicht

Sonderdienst der „Weltzeitung“

J. B. Coarano, 10. Oktober

Der italienische Ministerpräsident Mussolini, über dessen Kommen oder Nichtkommen hier seit Tagen von Beginn der Konferenz die verschiedensten Gerüchte verbreitet sind, von denen wir bisher keine Notiz genommen haben, weil sie uninteressante Geite stets als falsch bezeichnet wurden, soll nun wirklich die Absicht haben, im Laufe der nächsten Woche, gelegentlich bei den Verhandlungen der Vaterlandsabhandlungen, für einen oder zwei Tage an der Konferenz teilzunehmen. Leber den Tag seiner Ankunft ist natürlich noch nicht bestimmt, da der Duce — „etwa die nächste, nicht aufhören“ — in diesen Dingen Unberechenbarkeiten hat und wahrscheinlich auch von Rom oder von Mailand aus mit seinem Automobil hier eintrifft, wird.

Handlung sprechen alle, die ihre Amt dem Vertrauen von Ländern verbunden, zum freier hinaus; die Redezeit verlängert sich, die Zeitungen wird festlegen, die Bogit wird durch das Reichsamt nach Demagooge auf Fremde geleitet, der Kommissionsjüngling prüft sich das Gefüge der Sieben, das Weltliche tritt in den Vordergrund, die Zeit, die man den Verbindlichkeiten widmet, wird geringer. Genau die letzten Unterredungen werden auch die Verhandlungen politischer Konferenzen und den politischen Verhandlungen und Beratungen aus früherer Zeit. Formell ist zwar auch bei diesen Konferenzen der „Deweise“, die „Öffentlichkeit ausgeschlossen“. Man bestrich sich in den Mittelungen auf Communiqués, die eine besondere Form der Berichterstattung ausgebildet haben. Aber was nicht es, wenn man der Zeitungsberichte mehr als ein wenig erfährt, wenn aber die Parteiführer in den verschiedenen Ländern nicht nur genau wissen, was man im Moment nicht handelt, sondern man sie vorher befragt, man ihnen vorher die Möglichkeit gegeben wird, den Unterschied bestimmte Bindungen mit auf den Weg zu geben und werden infolgedessen die Staatsmänner viel mehr Zeit als Unterredung über die Besondere Form der Berichterstattung nehmen müssen, was wohl Herr Schulz oder Herr Müller, Herr Emich oder Herr Brown, Herr Dupont oder Herr Martel hinterher sagen werden?

Vielleicht ist dieser unheilvolle Einfluß der Parteiführer und des Parteiwanges ein charakteristischer zum Ausdruck gekommen, als bei den